innen leben

Es ist normal, verschieden zu sein.

Magazin der **LebenshilfeOsterholz**
Nr. 10 | Dezember 2016

LebenshilfeOsterholz

Schwerpunkt:
Fachkräftemangel

Mitarbeiter-Portrait:
Jörg Kahle

Kita Tinzenberg:
Paradies mit Streuobstwiese

Liebe Leserin, lieber Leser,

Olaf Bargemann

nur noch wenige Tage bis zum Weihnachtsfest und dem Jahreswechsel. Dann liegt wieder ein ereignisreiches Jahr hinter uns und ein noch spannenderes 2017 vor uns.

Mit großer Erwartung haben wir dem Entwurf aus dem Hause von Frau Bundesministerin Andrea Nahles für ein Bundesteilhabegesetz entgegengeschaut. Wie groß war dann die Enttäuschung, als im April der Referentenentwurf vorgelegt wurde. Wenn alle seinerzeit geplanten Änderungen auch tatsächlich im Bundesgesetzblatt in dieser Form veröffentlicht worden wären, hätte das einen massiven Einschnitt vor allem für Menschen mit einer geistigen Behinderung bedeutet. Hierüber hatten wir ja schon in der letzten **innenleben** informiert.

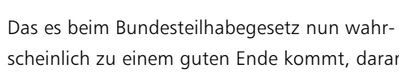
Dagegen haben sich die Menschen mit Behinderung auf großen Demos am 22. September in Hannover und am 7. November in Berlin gewehrt. Und ihre Stimme wurde gehört! Stand heute (28. 11. 2016) sollen zahlreiche „Knackpunkte" im weiteren Gesetzgebungsverfahren zu Gunsten der betroffenen Menschen verändert werden. Gewissheit werden wir zwar erst Mitte Dezember haben, wenn das Gesetzgebungsverfahren abgeschlossen ist. Aber die Signale, die wir aus der Politik erhalten, stimmen uns optimistisch. Dass es überhaupt zu diesen positiven Veränderungen kommen konnte, haben die betroffenen Menschen ihrer Bereitschaft zu verdanken, ihre Stimme zu erheben. Bei einem Informationsgespräch mit der SPD-Landesgruppe Niedersachsen im Deutschen Bundestag wurde mir ausdrücklich bestätigt, wie beeindruckend es unsere Abgeordneten fanden, dass so viele Menschen mit Behinderungen für ihre Rechte eintreten und sich Gehör verschaffen.

Ich musste dabei an den schon älteren Slogan der Bundesvereinigung Lebenshilfe denken: **„Nicht ohne uns über uns!".**

Das es beim Bundesteilhabegesetz nun wahrscheinlich zu einem guten Ende kommt, daran haben viele mitgewirkt, denen wir danken müssen. Seite an Seite mit den Menschen mit Behinderungen standen deren Angehörigen, die Verbände der Behindertenhilfe, aber auch große Teile der Politik. Die Bundestagsabgeordneten von SPD und CDU in unserem Wahlkreis, Frau Christina Jantz-Herrmann und Herr Andreas Mattfeldt, haben schon früh das Gespräch mit uns gesucht, um die Sorgen zu verstehen und Anregungen für Änderungen am ersten Gesetzentwurf mit nach Berlin zu nehmen.

Die letzten Monate haben eindrucksvoll gezeigt, was demokratischer Widerstand und Solidarität verschiedenster Gruppierungen in unserem Land bewegen können. Durch die Änderungen beim Teilhaberecht und in der Pflegeversicherung wird es jedenfalls auch im kommenden Jahr nicht langweilig! Diesen Herausforderungen stellen wir uns gerne!

Ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien ein paar besinnliche Feiertage und stabile Gesundheit und Zufriedenheit im kommenden Jahr.



Olaf Bargemann
Geschäftsführer der GmbHs der Lebenshilfe Osterholz

Editorial 2

Schwerpunktthema: Fachkräftemangel 4

Gespräch über Bundes-Teilhabe-Gesetz
Artikel in Leichter Sprache 7

„Geduld zu haben ist sehr wichtig"
Mitarbeiter-Portrait: Jörg Kahle 8

Volksbank-Azubis leisten Soziale Woche bei der Lebenshilfe Osterholz 10

Meldungen in Kürze:
20 Jahre Kita Moorblick 12
Neue Leitung der Kita Lehmbarg: Pia Klüh 12
Neubau für Kita Schoofmoor 13

Kita Tinzenberg: Paradies mit Streuobstwiese 14

Errichtung eines Testaments zu Gunsten von Menschen mit Behinderungen 17

Änderungen im Vereinsvorstand der Lebenshilfe Osterholz 18

Bericht über die Demonstration gegen das BTHG am 22. 9. in Hannover 20

Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe Osterholz gGmbH
Loger Straße 35
27711 Osterholz-Scharmbeck
www.lebenshilfe-ohz.de

V.i.S.d.P.: Olaf Bargemann

Redaktion: Jelena-Katherina Sander

Beiträge: Olaf Bargemann, Jelena-Katherina Sander, Stefan Schmidt-Sonnenberg

Fotos: Jelena-Katherina Sander, Tim Gloystein, Rüdiger Lubricht, eingereicht
Titelfoto: Tim Gloystein,
Gestaltung: studio 37, Worpswede

LebenshilfeOsterholz

Fachkräftemangel: Engpass auch im Landkreis Osterholz

Von Stefan Schmidt-Sonnenberg und Olaf Bargemann

Wie in den vergangenen Jahren ist es auch in der Zukunft unser Ziel, unsere Angebote ausbauen, die Qualität in der pädagogischen Arbeit durch eine bessere Erzieherinnen-Kind-Relation zu steigern und weitere Einrichtungen und Dienste für Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen. Der zunehmende Fachkräftemangel könnte diese Pläne allerdings blockieren.

In diesem Jahr ist es uns wieder gelungen, über 40 neue Fachkräfte (überwiegend Erzieherinnen) für die Arbeit in den stationären und ambulanten Angeboten der Lebenshilfe Osterholz zu gewinnen. Die Eröffnung der Kita Tinzenberg, der Start des Ambulant unterstützten Wohnens (AuW) sowie – eine bei fast 300 Mitarbeiterinnen „natürliche" – Fluktuation sind Gründe für diesen Bedarf an Fachkräften. Aber wie können wir in den nächsten Jahren sicherstellen, dass es uns weiterhin gelingen wird, zeitnah neue oder frei werdende Stellen mit geeigneten Fachkräften zu besetzen?

Folgende Zahlen für das Land Niedersachsen machen die zunehmende Dramatik der Situation deutlich:
Der stetig wachsende Betreuungsbedarf der Familien führt zu einem erhöhten Fachkräftebedarf. Bis 2017 werden allein in Niedersachsen ca. 10.000 zusätzliche Fachkräfte benötigt. Waren dort 2010 noch ca. 35.000 Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen tätig, werden im Jahr 2017 mindestens 45.000 Fachkräfte nötig sein, um den Bedarf zu decken. Unter Berücksichtigung von Zugängen durch Berufseinsteiger sowie Abgängen beim Personal durch Rente, Elternschaft, Berufswechsel oder Wegzug in andere Bundesländer sowie einer Betreuungsquote von 46 % bei den ein- bis unter dreijährigen Kindern werden im „günstigsten" Fall allein in Niedersachsen über 7.000 Fachkräfte fehlen.[1]

Sollte insbesondere im Bereich der Betreuung von Kindern unter drei Jahren der Bedarf weiterhin stark ansteigen, müssen wir besonders in den alten Bundesländern von einem auch nach 2017 weiter steigenden Bedarf an Fachkräften ausgehen. Im Vergleich der Bundesländer ist Niedersachsen in dieser Beziehung trauriger „Spitzenreiter" bei der Lücke zwischen Angebot und Nachfrage an Fachkräften. Nach Aussage des niedersächsischen Kultusministeriums wird durch den jährlichen Ausbau der Ausbildungskapazitäten um 400 Plätze darauf reagiert. Diese „Ausweitung" wird bei weitem nicht ausreichend sein und hat zwei gravierende Schönheitsfehler.

Nur zwei Drittel der Sozialassistentinnen hat landesweit auf Grund der Ausbildungskapazitäten die Chance, den Abschluss als Erzieherin zu erlangen.
In den niedersächsischen Berufsschulen standen am 1. 1. 2015 den 5.300 angehenden Erzieherinnen 7.700 angehende Sozialassistentinnen gegenüber. Dies bedeutet, dass ein Drittel der ausgebildeten Sozialassistentinnen nicht den für uns bedeutsamen Abschluss der Erzieherin erlangen kann. Denn nur Erzieherinnen sind in unseren Einrichtungen in allen Bereichen als Fachkräfte anerkannt und somit universell einsetzbar. Sozialassistentinnen können nur als Zweitkräfte in den Kindertagesstätten eingesetzt werden und haben keinerlei Perspektive eines weiteren beruflichen Aufstiegs.

Der unbedingt notwendige Ausbau findet im Landkreis Osterholz nicht statt!
Hier bleibt es seit Jahren bei den gleichen Kapazitäten. Nach einer zweijährigen Ausbildung zur Sozialassistentin wird die Kapazität um 50 % reduziert und nur die Hälfte der Absolventinnen kann ihre weitere Ausbildung zur Erzieherin antreten. Allein im Kindergartenjahr 2015/2016 waren sieben (!) angehende Sozialassistentinnen im praktischen Teil ihrer Ausbildung in unseren Kindertagesstätten tätig und erhielten zunächst keinen Platz für die daran anschließende Ausbildung zur Erzieherin. Als dann im Nachrückverfahren einzelne Plätze von den Berufsbildenden Schulen in Osterholz-Scharmbeck (BBS) angeboten wurden, hatten diese jungen Menschen bereits einen Ausbildungsplatz in Bremen „ergattert" oder waren in andere Berufsfelder abgewandert.

Sieben junge Menschen, die wir für die Einrichtungen im Landkreis verloren haben!

Das Argument der BBS, dass für eine zweite Erzieherinnen-Klasse nicht genügend Lehrkräfte zur Verfügung ständen, hilft weder den Gemeinden noch den Trägern und schon gar nicht den Eltern weiter. Wenn man sich der Aufgabe wirklich stellen wollte, würden sich Wege finden. Denkbar wäre beispielsweise eine enge Kooperation – nicht nur in der praktischen, sondern auch in der fachtheoretischen Ausbildung. Die Lebenshilfe verfügt, wie andere Träger auch, über zahlreiche Fachkräfte mit Hoch- bzw. Fachhochschulabschluss, die ergänzend zu den Lehrkräften der BBS Unterrichtsinhalte übernehmen könnten. Somit bestünde gleichzeitig die Chance, die Ausbildung praxisorientierter zu gestalten.

Wenn die Landesregierung zur Lücke zwischen dem Bedarf an Fachkräften und den vorhanden Ausbildungskapazitäten in einer Antwort auf die Anfrage eines Landtagsabgeordneten zu diesem Thema von „geringfügigen regionalen Engpässen"[2] spricht, ist dieses verharmlosend und unverantwortlich.

Der beschriebene Engpass wird sich schon bald spürbar im Landkreis Osterholz voll niederschlagen. Die Lebenshilfe hat ihre Planungen für den Neubau einer Kindertagesstätte im Bereich der Mozartstraße so ausgerichtet, dass sie erst zum Kindergartenjahr 2019/2020 in Betrieb gehen wird. Der Hauptgrund liegt darin, dass im Jahr 2018 zwei weitere Kindertagestätten in Osterholz-Scharmbeck in Betrieb gehen sollen. Für drei neue Großeinrichtungen gibt es aber auf keinen Fall genug Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt – und was nützen schöne neue Räume, wenn sie leer stehen, weil die Fachkräfte fehlen? In den letzten zwei Jahren ist dieser Sachverhalt von uns in zahlreichen kommunalen Gremien angesprochen worden. Aber leider bisher ohne Wirkung.

Zum Aufgabenprofil pädagogischer Fachkräfte in Kindertagesstätten gehört unter anderem das spielerische Fördern des Interesses an naturwissenschaftlichen Phänomen. Eine gute Erzieherinnen-Kind-Relation garantiert eine hohe Qualität der pädagogischen Arbeit.

Foto: Jelena-Katherina Sander

1 Fachkräftebedarf in Kindertageseinrichtungen bis zum Jahr 2020; Expertise im Auftrag des Aktionsrates Bildung, 2012

2 www.mk.niedersachsen.de/aktuelles/presseinformationen/fachkraeftemangel-in-kitas-welche-loesungsverschlaege-hat-die-landesregierung-133673.html

LebenshilfeOsterholz

Es muss uns also unter anderem weiterhin gelingen, den offenen Austausch zu fördern, erfolgreich zu vermitteln, wie Entscheidungen zustande kommen sowie Mitarbeitende durch vielfältige Angebote darin unterstützen, ihr Potenzial weiter auszubauen.

Bei der Gewinnung von Berufseinsteigern werden wir auch zukünftig nicht nur auf die Zusammenarbeit mit der berufsbildenden Schule in Osterholz-Scharmbeck setzen können. Hier müssen wir über die regionalen Grenzen hinaus Kontakte nicht nur nach Bremen, sondern auch in andere Bundesländer knüpfen und junge Menschen aktiv darin unterstützen, den Weg in den Landkreis zur Lebenshilfe Osterholz zu finden.

Die Nachfrage an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren steigt weiterhin stark an. So ist gerade hier von einem weiter steigenden Bedarf an Fachkräften auszugehen.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Auf diese Situation müssen wir, wie alle anderen Träger sozialer Dienstleistungen (von der Kindertagesbetreuung bis zur Alten- und Behindertenhilfe), alleine Antworten finden und stehen darüber hinaus als Arbeitgeber in direkter Konkurrenz bei der Gewinnung von Fachkräften. Insbesondere zwei Aspekte werden dabei an Bedeutung gewinnen.

Nur ein attraktiver Arbeitgeber wird Mitarbeiter gewinnen und auf Dauer halten können. Was heißt das für uns? Die Möglichkeit von monetären Anreizen im Rahmen der Tarifstruktur des öffentlichen Dienstes ist begrenzt. Allerdings haben wir hier mit der Krankenzusatzversicherung und einem Zuschuss zur privaten Rentenversicherung (inklusive der Möglichkeit, das Risiko Berufsunfähigkeit ohne einschränkende Gesundheitsprüfung absichern zu lassen) bereits einen interessanten „Mehrwert" für Mitarbeiter geschaffen.

Alle Studien, die sich mit dem Thema Zufriedenheit am Arbeitsplatz beschäftigen, kommen zu dem Schluss, dass eine gerechte und gute Vergütung nicht der Hauptfaktor für eine hohe Zufriedenheit ist. Wesentlich bedeutsamer sind Faktoren wie eine faire und offene Unternehmenskultur, eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit sowie gute Beziehungen zu den Kolleginnen.

Im vorliegenden Text haben wir uns für die weibliche Form der Berufsbezeichnung entschieden. Wir freuen uns natürlich auch über jeden, allerdings leider immer noch seltenen, männlichen Bewerber.

Leichte Sprache

Die Lebenshilfe Osterholz ist der Arbeit-Geber von Fach-Kräften.
Das sind Menschen, die gut ausgebildet sind. Und Kinder oder Menschen mit Behinderung gut unterstützen können. Die Lebenshilfe Osterholz sucht neue Fach-Kräfte. Aber: Es gibt zu wenig Fach-Kräfte. Es werden zu wenig ausgebildet. Die Lebenshilfe möchte ein guter Arbeit-Geber sein. Damit sich die Fach-Kräfte für die Lebenshilfe Osterholz entscheiden.

Gespräch über Bundes-Teil-Habe-Gesetz

Gruppe der Lebenshilfe besucht den Bundes-Tag in Berlin

Von Jelena-Katherina Sander

12 Bewohner und Mitarbeiter der Lebenshilfe sind für 3 Tage nach Berlin gefahren. Sie haben dort viele Sehens-Würdigkeiten gesehen: Das Brandenburger Tor. Das Holocaust-Denkmal. Den Potsdamer Platz. Den Fernseh-Turm. Und vieles mehr. Auch eine Rund-Fahrt auf der Spree haben sie gemacht.

Etwas ganz Besonderes war der Besuch im Bundes-Tag. Hier besprechen gewählte Politiker, welche Gesetze in Deutschland gelten. Der Bundes-Tag hat seinen Sitz im Reichs-Tags-Gebäude. Zuerst hat die Gruppe eine Plenar-Sitzung miterlebt. Dort haben sie dem Politiker Sigmar Gabriel zugehört, wie er Fragen von Abgeordneten beantwortet hat.

Einen Einblick in die Arbeits-Welt einer Bundes-Tags-Abgeordneten bekam die Gruppe bei einem Treffen mit Christina Jantz-Herrmann. Sie hat die Lebenshilfe-Bewohner nach Berlin eingeladen. Und sich 1 Stunde lang mit ihnen unterhalten.

Sie hat Fragen zum Politik-Alltag beantwortet. Und über das Bundes-Teil-Habe-Gesetz gesprochen. Sie sagte: „Viele Menschen haben gegen das geplante Gesetz demonstriert. Das haben die Politiker in Berlin gesehen."
Auch die Lebenshilfe Osterholz ist ja nach Hannover zur Demo gefahren. Sie fragte: „Welche Meinung haben Sie zum Gesetz?" Das haben die Bewohner ihr dann gesagt. Christina Jantz-Herrmann versprach, diese Meinung anderen Politikern zu erzählen. Sie sagte: „Wir achten darauf, dass das Gesetz Verbesserungen für Menschen mit Behinderungen bringt."

Nach einem gemeinsamen Foto auf dem Dach des Reichs-Tags wurde die Gruppe im Paul-Löbe-Haus mit einem leckeren Essen verköstigt. Es war für alle Beteiligten ein spannender und toller Aufenthalt in der Haupt-Stadt Berlin.

Die Bundes-Tags-Abgeordnete Christina Jantz-Herrmann empfing Mark Bullwinkel, Manfred Meyer, Viktor Lechner, Franziska Kirchner, Kerstin Pagel, Nico Lüllmann, Dagmar Krahl, Britta Kolbe, Nadine Depping, Jörg Kahle, Andreas Rutz und Carsten Böttjer (von links nach rechts).

Foto: eingereicht

LebenshilfeOsterholz

Jörg Kahle

Steckbrief

Name:
Jörg Kahle

Wohnort:
Osterholz-Scharmbeck

Geburtsdatum:
20. Februar 1964

Beruf:
Heilerziehungspfleger, Bäckermeister

angestellt bei der Lebenshilfe:
seit 2008

als:
Schulassistent/ Heilerziehungspfleger in den Wohngruppen

Hobbys:
Theater spielen

Lebensmotto:
Ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag

Zur Aufgabe von Jörg Kahle gehört die Unterstützung bei der alltäglichen Lebensführung, hier bei der Planung des Bargeldbedarfs von Cornelia Murken.

„Geduld zu haben ist sehr wichtig“

Mitarbeiter-Portrait: Jörg Kahle

Von Jelena-Katherina Sander

innenleben: Was wollten Sie als Kind werden?

Jörg Kahle: *Koch*

innenleben: Wie sind Sie zur Lebenshilfe gekommen?

Jörg Kahle: *Ich bin gelernter Bäckermeister und habe 21 Jahre lang in diesem Beruf gearbeitet. Dann habe ich mich beruflich neu orientiert und vor sowie während der Erziehungszeit meines Sohnes unter anderem als Filialeiter eines Discount-Marktes, im Veranstaltungsbereich und in einem Seniorenheim gearbeitet. So bin ich in die soziale Schiene gekommen. 2007 habe ich von einer Bekannten erfahren, dass die Lebenshilfe die Betreuung für eine Freizeitgruppe sucht. Hier habe ich zwei Jahre lang Menschen mit Behinderung bei Freizeitaktivitäten begleitet und Video-Abende, Kegel-Treffen oder Freimarkt-Besuche organisiert.*

Ich habe gemerkt: Das ist es, was ich schon immer machen wollte! Ab 2008 habe ich als Schulassistenz einen Schüler der Schule am Klosterplatz begleitet. Diesen Weg wollte ich weiter ausbauen und auch mehr Stunden arbeiten, also habe ich bei der Lebenshilfe nachgefragt, ob ich als Mitarbeiter in einer Wohngruppe tätig werden kann. Mir wurde gesagt, dass dies nur für Fachkräfte möglich sei. So habe ich von 2011 bis 2013 beim Paritätischen Bildungswerk in Bremen eine berufsbegleitende Ausbildung zum Heilerziehungspfleger gemacht und mein Anerkennungsjahr in den Wohngruppen der Lebenshilfe absolviert. Ich bin dankbar, dass die Lebenshilfe mir das ermöglicht hat. Für meine berufliche Perspektive ist es das Beste, was mir passieren konnte; das ist unheimlich wichtig für mich und mein Leben gewesen. Seit 2011 bis heute bin ich als Heilerziehungspfleger in den Wohngruppen und als Schulassistent angestellt. Aktuell bin ich Bezugsbetreuer von drei bis vier Bewohnern der Wohngruppen B115 und Klosterkamp 33 sowie Schulassistent eines Jugendlichen an der Oberschule am Campus für 10 Stunden in der Woche.

innenleben: Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders viel Spaß?

Jörg Kahle: *Die immer wieder neu herausfordernden, nicht planbaren Aufgaben mit den Klienten. Es kostet viel Überzeugungsarbeit und ist manchmal schwierig, die Bewohner davon zu überzeugen, sich an die in der Hilfeplanung gemeinsam vereinbarten Ziele und Absprachen zu halten. Geduld zu haben ist sehr wichtig. Und es ist schön zu sehen, was für Fortschritte die Bewohner machen. Wir haben eine Bewohnerin, deren Mutter nie geglaubt hätte, dass sie einmal alleine einkaufen kann. Nun macht sie das. Meine Aufgaben sind: Zutrauen, Fördern, Unterstützen. Und auch mal die Wäsche für einen Bewohner anzustellen, ohne dass man dafür Dankbarkeit bekommt. Je selbständiger die Bewohner durch unsere Anleitung und Hilfestellung werden, desto einfacher wird für uns Bezugsbetreuer die Arbeit.*

innenleben: Wie tanken Sie in Ihrer Freizeit Kraft?

Jörg Kahle: *In meiner freien Zeit brauche ich Ruhe, um abzuschalten. Ich begleite meinen 15-jährigen Sohn Leon oft zu Wettkämpfen, er ist ein erfolgreicher Schwimmer und Basketball-Spieler. Für mich ist das entspannend!*
Auch spiele ich gerne plattdeutsches Theater beim „Theater in OHZ“, früher regelmäßig, in den letzten Jahren durch meine berufliche Neuorientierung und Ausbildung weniger. Das wird jetzt aber wieder mehr. Ab März 2017 stehe ich im Stück „Sluderkraam in’t Treppenhus“ auf der Bühne. Texte zu lernen fällt mir leicht, und es macht mir Spaß, in neue Rollen zu schlüpfen. Meist spiele ich lustige Rollen, ich habe aber auch schon einen Mörder dargestellt. Das war eine besondere Herausforderung, so gegen seine Natur zu spielen.

innenleben: Was würden Sie jungen KollegInnen mit auf den Weg geben?

Jörg Kahle: *Das Leben etwas lockerer zu nehmen. Wichtig ist nicht viel Geld und Erfolg, sondern Zufriedenheit. Ich habe früher immer versucht, vor der Arbeit alles Private hinter mir zu lassen und mich nur auf die Arbeit zu fokussieren. Das klappt aber nicht immer. Wenn man sich verstellt, merken das die Bewohner sofort. Man muss authentisch sein in dem, was man tut. Wenn ich keinen guten Tag habe, sage ich das den Bewohnern vorher. Und sie gehen immer darauf ein.*

innenleben: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Jörg Kahle: *Für die Zukunft wünsche ich mir, dass sich mein Sohn weiterhin so entwickelt wie bisher. Dass mir meine Arbeit weiterhin so viel Spaß macht. Dass die Welt wieder ein bisschen friedlicher wird, damit unsere Kinder besser in die Zukunft blicken können. Dass die Inklusion nicht weiter ins Stocken gerät, sondern voranschreitet. Und dass Werder Bremen endlich mal wieder vorne mitspielt.*

In den Hilfeplänen erarbeitet Jörg Kahle gemeinsam mit den Bezugsbetreuten individuelle Ziele und unterstützt bei deren Umsetzung. Mit den Bewohnerinnen der Wohngruppe Bahnhofstraße 115 Cornelia Murken und Stefanie Rusch (von links) sieht er nach, was für den heutigen Tag ansteht.

Foto: Jelena-Katherina Sander

LebenshilfeOsterholz

„Es ist normal, verschieden zu sein“ – Wir haben das Motto leben gelernt!

Volksbank-Auszubildende leisten Soziale Woche bei der Lebenshilfe Osterholz ab

Von Jelena-Katherina Sander

Neun Auszubildende (Azubis) des zweiten Ausbildungsjahres der Volksbank eG Osterholz haben vom 12. bis 17. September 2016 eine freiwillige „Soziale Woche“ bei der Lebenshilfe Osterholz abgeleistet. Dabei konnten die jungen Erwachsenen im Alter von 19 bis 21 Jahren Einblick in alle Geschäftsbereiche der Lebenshilfe erhalten, Umgangsängste verlieren und viele neue Eindrücke gewinnen.

Insa Böttjer, Denis Cordes, Tom Hinrichs, Eike Kniemeyer, Lennard Möhlenbrock, Kathrin Schnaars, Julia Scholz, Jonah von Rönn und Patricia Voss: „Wir nehmen mit, dass man mit Menschen mit Behinderung einen ganz normalen Umgang haben kann. Es sind Menschen wie du und ich. Sie arbeiten wie wir, haben ihre Ziele, Wünsche und Träume.“

Foto: Jelena-Katherina Sander

„Im Rahmen ihrer Ausbildung können unsere Azubis eine freiwillige soziale Woche absolvieren“, erläutert Anita Ross, Ausbildungsleiterin der Volksbank eG Osterholz. „Die Azubis haben sich selbst in diesem Jahr die Lebenshilfe ausgesucht“, betont die gelernte Bankkauffrau. Sie betreut die teilnehmenden Azubis Insa Böttjer, Denis Cordes, Tom Hinrichs, Eike Kniemeyer, Lennard Möhlenbrock, Kathrin Schnaars, Julia Scholz, Jonah von Rönn und Patricia Voss bereits im zweiten Ausbildungsjahr.

„Unser Ziel war es, mit jungen und älteren Menschen zu arbeiten“, erzählen die Auszubildenden. Sie wussten: Bei der Lebenshilfe wird mit Menschen mit Behinderung aller Altersstufen gearbeitet: „Hier ist alles, was wir wollten.“ Den Umgang mit Menschen mit Behinderung kennen sie sowohl aus ihrem schulischen oder familiären Umfeld, aber auch von ihrer Arbeit. „Wir haben fast täglich Kontakt mit Menschen mit Behinderung, das gehört zu unserem Alltag. Als Service-Mitarbeiter am Bankschalter sind wir für sie die Ansprechpartner.“ Ihr Ziel: Unsicherheiten und die Angst vor Fehlern im Umgang mit Menschen mit Behinderung zu verlieren.

Dörthe Taubel hat das einwöchige Programm in Zusammenarbeit mit allen Lebenshilfe-Bereichsleitern koordiniert und stand den jungen Menschen als Ansprechpartnerin zur Verfügung. „Mir war wichtig, dass die Auszubildenden die gesamte Bandbreite der Arbeit der Lebenshilfe kennen lernen. Daher haben wir Angebote in allen Geschäftsbereichen organisiert“, erzählt Taubel.

Das ganztägige Programm dauerte von Montag bis Sonnabend. Nach einführenden Vorstellungen der Geschäftsbereiche Kindertagesstätten, Offene Hilfen, Frühe Hilfen und Wohnen durch die jeweiligen Einrichtungsleiter haben sich die Azubis zur Mitarbeit in den einzelnen Einrichtungen eingeteilt. Sie lernten in Kleingruppen die Arbeit im Wohnheim, in der Gartengruppe, in den Kindertagesstätten Moorblick, Schoofmoor und Schatzkiste sowie der Schule am Klosterplatz kennen, wo sie von Lebenshilfe-Vorstandsmitglied und Förderschullehrer Harald Gnewuch angeleitet wurden. In einem Vortrag wies Wiebke Voller in ausgewählte pädagogische Grundlagen bei der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung ein, stellte die historische Entwicklung dar und leitete die

In einem von Wiebke Voller geleiteten Workshop erörterten die Azubis anhand von Fallbeispielen mögliche Verhaltensweisen im Umgang mit Menschen mit Behinderung.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Arbeit an konkreten Fallbeispielen an. Bei einem Besuch der Werkstatt Nord in Heilshorn lernten die Azubis die Arbeitswelt von Menschen mit Behinderung kennen und tauschten sich beim gemeinsamen Mittagessen mit ihnen aus. Auch die gemeinsame Vorbereitung eines Freizeitangebots mit Wohnheim-Bewohnern gehörte zu den Aufgaben der Azubis. Lockere Zusammenkünfte mit Wohngruppen- und Wohnheim-Bewohnern wie ein Helene-Fischer-Abend mit Musik, Quiz und Snacks, das gemeinsame Bowling bei Maribondo und ein abschließendes Grillfest; aber auch ein Presse-Termin sowie „Unkrauteinsatz“ zur Vorbereitung des Geländes für die Neuanlage eines Spielplatzes beim **Treff●** rundeten die Woche ab. „Der Einblick in die Lebens-, Wohn- und Arbeitssituation von Menschen mit Behinderung war wirklich sehr interessant. Es steckt viel Leistung dahinter: Sowohl von den Menschen mit Behinderung als auch von den Mitarbeitern der Lebenshilfe“, sind sich die Azubis rückblickend einig.

„Ich wünsche mir, dass die jungen Menschen eventuell vorhandene Berührungsängste beim Kontakt mit Menschen mit Behinderung verloren haben und sie feststellen, dass hier das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung normal gelebt wird“, so Dörthe Taubel. Auch Ausbildungsleiterin Anita Ross ist sich sicher, dass der offene Umgang mit Menschen mit Behinderung wichtig für die angehenden Bankkaufleute ist: „Sie kommen am Bankschalter als Kunden auf uns zu. Es ist wichtig für unsere Arbeit, die Scheu zu verlieren.“

Das können die neun Azubis am Ende ihrer sozialen Woche bei der Lebenshilfe als Fazit einhellig bestätigen: „Wir nehmen mit, dass man mit Menschen mit Behinderung einen ganz normalen Umgang haben kann und davor keine Angst haben muss. Nur Verständnis für den Einzelnen. Wir haben ein Gefühl für ihre Probleme entwickelt und können jetzt mit mehr Gelassenheit und Geduld mit ihnen umgehen. Dazu gehört auch, sie Fehler machen zu lassen und sie nicht zu bevormunden. Es sind Menschen wie du und ich. Sie arbeiten wie wir, haben ihre Ziele, Wünsche und Träume und sind ganz normale Menschen.“

Bei den gemeinsamen Freizeitangeboten kamen sich Volksbank-Azubis und Wohngruppen- bzw. Wohnheim-Bewohner schnell näher.

Foto: eingereicht von Wiebke Voller

Leichte Sprache

9 Aus-Zu-Bildende der Volks-Bank Osterholz haben eine Woche lang Einrichtungen der Lebenshilfe besucht. Und dort gearbeitet. In der Werkstatt. Im Kinder-Garten. Und im Wohn-Heim. Sie haben Vorträge gehört. Und mit Bewohnern Zeit verbracht. Sie haben viel über sich und Menschen mit Behinderung gelernt.

LebenshilfeOsterholz

„Immer in Bewegung“: Kita Moorblick feiert 20-jähriges Bestehen

Am 21. Oktober feierte die Kindertagesstätte Moorblick in Osterholz-Scharmbeck ihr 20-jähriges Bestehen. Unter dem Motto „Immer in Bewegung“ hat das Team um Einrichtungsleiterin Jana Börsch einen festlichen Nachmittag mit vielen kreativen Angeboten organisiert. „Wir haben in zwanzig Jahren viel erlebt. Es gab Freude und Spaß sowie auch Ärger; so dass wir ständig in Bewegung sind. Und das seit dem 4. Oktober 1996, dem Tag unserer Eröffnung“, so Jana Börsch.

rechts: Pia Klüh
Foto: Jelena-Katherina Sander

Zahlreiche Gäste waren der Einladung gefolgt, darunter auch Brigitte Escherhausen als Schirmherrin der Kita Moorblick. Sie bekam von Jana Börsch einen Korb mit Äpfeln überreicht: Gepflückt von dem Baum, den Brigitte Escherhausen zur Einweihung der Kita vor 20 Jahren gespendet hat und dessen Früchte seitdem gerne verwendet werden.

Auch viele Familien waren gekommen, um zu feiern. Bei den jüngeren Gästen standen die Mitmach-Aktionen des Kita-Teams im Vordergrund. Hier konnten unter Anleitung Traumfänger und Geburtstagskronen gebastelt, Experimente durchgeführt oder ein Parcours bewältigt werden. Immer in Bewegung war auch Werner Winkel, der mit seiner Musik-Mitmach-Aktion für viel Spaß sorgte. Eltern und Großeltern konnten es sich derweil im Café in der Bewegungshalle gut gehen lassen und das reichhaltige Buffet mit Kuchen und anderen Leckereien genießen. Ein besonderes Prunkstück war die liebevoll verzierte dreistöckige Geburtstags-Torte, die von Edith Geisweller gespendet wurde. Vielen Dank dafür!

Seit August Einrichtungsleiterin der Kita Lehmbarg: Vorstellung Pia Klüh

Mein Name ist Pia Klüh. Ich bin 36 Jahre alt und wohne mit meinem Lebensgefährten und unserer zweijährigen Tochter in Bremen. Seit August arbeite ich als Einrichtungsleitung in der Kita Lehmbarg in Ritterhude. Ich bin staatlich anerkannte Erzieherin und Heilpädagogin und habe zehn Jahre als stellvertretende Leitung einer großen Kindertagesstätte in der Nähe von Oldenburg gearbeitet, wo ich Erfahrungen in der Integrationsarbeit sammelte. 2012 übernahm ich die Leitung der DRK Kita Ihlpohl. Nach meiner Elternzeit freue ich mich auf die neue Tätigkeit in der Kita Lehmbarg.

Ich habe die bisherigen Kontakte mit meinen neuen Kollegen/innen, den Kinder und den Eltern sehr positiv und wertschätzend erlebt. Gerade in meiner Einarbeitungszeit stehen mir meine Kollegen/innen engagiert und aufgeschlossen zur Seite. Die intensive Mitarbeiterpflege sowie eine gute Partnerschaft mit den Eltern ist für mich die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Im Vordergrund meiner Arbeit steht unser pädagogischer Auftrag: Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder zu übernehmen und eine liebevolle, familienergänzende Umgebung zu schaffen, die es jedem Kind ermöglicht, sich in seiner Entwicklung bestmöglich zu entfalten. Ich bedanke ich mich für das entgegengebrachte Vertrauen, freue mich auf die neuen Herausforderungen und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.

Betriebsfest der Lebenshilfe

Das Kita-Team Schoofmoor hat geladen – und viele sind gekommen: Genau 168 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben zusammen das diesjährige Betriebsfest der Lebenshilfe Osterholz in Lilienthal gefeiert. Nach der Besichtigung der Kindertagesstätte ging es nach einem Spaziergang entlang des Deiches bei schönstem Sommerwetter zum Borgfelder Landhaus. Nach der Stärkung am Buffet und den kreativen Vorstellungen aller Einrichtungen klang der Abend bei Gesprächen aus. Das nächste Betriebsfest wird von Olaf Bargemann und Stefan Schmidt-Sonnenberg organisiert.

Neubau für die Kita Schoofmoor

Seit 2014 betreiben wir in einem Teil der nicht mehr genutzten Christoph-Tornée-Schule drei Krippengruppen, die als Außenstelle unserer zweigruppigen Einrichtung Kindertagesstätte Schoofmoor angegliedert sind. Seit dem Frühjahr steht nun fest, dass ab August 2018 die ehemaligen Schulräume durch die dann neugegründete Oberstufe der IGS-Ost genutzt werden.

Wir haben zwei Jahre Zeit, um durch einen Anbau an die Kita Schoofmoor Ersatzraum für die dringend benötigten Krippenplätze zu schaffen. Auf diesem Weg müssen allerdings noch einige Hindernisse wie die Änderung des Bebauungsplanes aus dem Weg geräumt werden. Dank der Unterstützung durch Politik und Verwaltung in Lilienthal ist diese auf einem guten Weg. Es war sehr lehrreich, was dabei zu beachten ist. Wir haben z.B. das vorhandene Fledermausvorkommen durch Abhören und Zählen feststellen lassen. Da bei der artenschutzrechtlichen Untersuchung nur Paarungsrufe, aber keine Paarungsgeräusche gehört wurden, müssen wir keine Ausweichquartiere für den Umzug der Fledermäuse errichten.

links: Betriebsfest der Lebenshilfe Osterholz

Foto: Jelena-Katherina Sander

rechts: Die Eingangssituation der Kita Schoofmoor in Lilienthal wird sich nach Errichtung des Anbaus für die drei Krippengruppen gänzlich anders darstellen. Die Inbetriebnahme ist zum August 2018 geplant.

Foto: Tim Gloystein

Für die Bauphase, in der Neu- und Altbau miteinander verbunden werden, benötigen wir Ersatzräume für die beiden Gruppen in der Kita Schoofmoor. Auch hier zeichnet sich Dank der Kreisverwaltung eine Lösung ab.

Die Planung des Neubaus ist in vollem Gang, damit wir pünktlich zum 1. 8. 2018 die neue Einrichtung in Betrieb nehmen können.

Kita Tinzenberg: Paradies mit Streuobstwiese

Von Jelena-Katherina Sander und Olaf Bargemann

Bei den Umbaumaßnahmen blieb fast kein Stein auf dem anderen. West-Ansicht von der Straße „Am Osterholze" im März (oben) und im August 2016 (unten). Hier befindet sich nun der Haupteingang.

Am 29. August 2016 hat die siebte Kindertagesstätte der Lebenshilfe Osterholz ihren Betrieb aufgenommen. In der neuen Kita Tinzenberg in Osterholz-Scharmbeck betreuen Einrichtungsleiterin Christin Rohmann und ihr zehnköpfiges Team insgesamt 53 Mädchen und Jungen. Alle Kita-Plätze waren sofort belegt.

Die Kita Tinzenberg liegt zentrumsnah in einem beliebten Wohngebiet im Herzen der Kreisstadt und ist umgeben von einem über 3000 Quadratmeter großen Grundstück mit Streuobstwiese. Nach umfassendem Umbau erstrahlt das frühere Kleingarten-Vereinsheim in neuem Glanz. Die insgesamt acht Gruppen- und Funktionsräume inklusive Waschlandschaft und Kinder-Café sind hell und nach den Richtlinien einer modernen Kindertagesstätte renoviert worden.

Einrichtungsleiterin Christin Rohmann und zehn weitere Fachkräfte sind für die pädagogische Betreuung der drei neu geschaffenen Kita-Gruppen zuständig. In der Krippen-Gruppe werden zehn Kinder im Alter von zwölf Monaten bis drei Jahre betreut. Drei- bis Sechsjährige werden in einer Regel-Gruppe mit 25 Kindern sowie einer Integrations-Gruppe mit 18 Kindern betreut.

Christin Rohmann: „Es war viel Arbeit und ich hatte lange Abende, um alles zu planen. Es gab viele Herausforderungen zu bewältigen. Aber wenn ich mich jetzt umschaue, bin ich stolz, was mein Team und ich geschafft haben." Aus gutem Grund: Das Gebäude ist großzügig geschnitten und lichtdurchflutet. Viel Platz in den Gruppenräumen, eine große Eingangshalle und geräumige Flure vermitteln Großzügigkeit und Weite. Das Kinder-Café, in dem die gemeinsamen Mahlzeiten (Gruppen-Frühstück und das für alle Kinder obligatorische Mittagessen) eingenommen werden, ist freundlich in Grün-Tönen eingerichtet. Die gesamte Ausstattung, das Mobiliar, die Spielsachen, Bücher und Fahrzeuge für die Kinder: Alles neu und mit Liebe zum Detail ausgewählt.

„Was für ein Unterschied zu vorher", verrät Christin Rohmann. Als sie das im Sommer 2015 von der Lebenshilfe neu übernommene ehemalige Vereinsheim zum ersten Mal von innen gesehen hat, kamen ihr Zweifel auf: „Ich habe mich ehrlich gesagt schon gefragt, wie aus den damals muffigen und dunklen Räumen je eine Kita werden soll. Aber jetzt strahlt alles. Ich bin sehr stolz darauf."

Unterstützt wird Christin Rohmann in ihrer Arbeit von einem zehnköpfigen Team. „Es sind einige neue Fachkräfte dabei, aber auch ´alte Hasen` der Lebenshilfe. Das ist eine tolle Mischung. Gemeinsam bauen wir hier eine neue Kita auf, das hat uns sehr zusammengeschweißt", führt Rohmann aus. Schon im Vorfeld wurden mit viel Engagement die inhaltlichen Eckpfeiler erarbeitet und die Räumlichkeiten vorbereitet. Dabei musste anfangs viel improvisiert und auch mal tatkräftig angepackt werden. „Das ganze Team ist offen und tatkräftig und hat zielstrebig auf die ersten Tage hingearbeitet", betont Rohmann. „Bei den Mitarbeiterbesprechungen wird viel gelacht, wir verstehen uns sehr gut. Und wenn etwas nicht gut läuft, wird offen darüber geredet. Das finde ich sehr wichtig", führt Christin Rohmann aus." Sie sei dankbar für ihr Team: „Denn was ist eine Einrichtungsleitung ohne ihr Team, auf das sie sich verlassen kann?"

Auch Anna-Lena Kreschner, die von den Frühen Hilfen in die Krippenbetreuung der Kita Tinzenberg gewechselt hat, findet, dass das Arbeiten in einer neu im Aufbau befindlichen Kita etwas ganz Besonderes ist: „Wir packen hier gemeinsam Kartons aus, bauen auf, arbeiten auch körperlich. So lernt man sich ganz anders kennen. Wir sind ein tolles Team, jeder packt mit an, will helfen uns gegenseitig, auch gruppenübergreifend - das ist schön."

Dass sich die Anstrengungen der Aufbauphase gelohnt haben, erfuhr das Team gleich am ersten Tag der Aufnahme des Kita-Betriebs. „Die ersten Familien, die in der Kita begrüßt wurden, fühlten sich sofort wohl und äußerten Begeisterung über das helle und einladende Gebäude. Nichts erinnere mehr an das dunkle Vereinsheim", fasst Christin Rohmann rückblickend die Elterngespräche zusammen. Und auch die Kinder fühlten sich offensichtlich sehr wohl: „Einige wollten bereits am ersten Tag nicht wieder nach Hause", lacht Rohmann.

Christin Rohmann und ihr zehnköpfiges Team sind für die Betreuung von 53 Kindern zuständig.

Der helle Eingangsbereich vermittelt Weite und Großzügigkeit.

Bei den Umbaumaßnahmen blieb bis auf die Sohle und die Grundmauern kaum ein Stein auf dem anderen stehen. Dach, Fenster, Türen und alle Installationen wurden ausgetauscht und damit auf den heutigen Standard gebracht. Die größte Herausforderung war die sinnvolle Nutzung des ehemaligen, mehr als 50 Meter langen Kegelbahn-Traktes. Diese Aufgabe wurde von den beauftragten Architekten der Firma hwb – architekten und ingenieure GmbH aber hervorragend gemeistert. Neben den Funktionsräumen für das Personal sind dort heute das Kinder-Café sowie eine Integrationsgruppe samt den dazugehörigen Nebenräumen vorhanden. Der ehemalige Eingangsbereich wurde zur Küche umgebaut und der neue Eingang von der Südauf die Westseite des Gebäudes umgelegt. Mit

Im Kinder-Café wird gruppenweise gefrühstückt und das für alle Kinder obligatorische Mittagessen eingenommen.

LebenshilfeOsterholz

Auf dem über 3000 Quadratmeter großen Grundstück befindet sich unter anderem eine Streuobstwiese. Hier wachsen Äpfel, Birnen und Zwetschgen.

dem neu angebauten Bewegungsraum öffnet sich nun das Gebäude in Richtung Straße.

„Leider musste für den Bolzplatz vor dem Haus ein schöner Apfelbaum weichen", bedauert Rohmann. „Aber wir haben noch viele weitere Obstbäume auf unserer Streuobst-Wiese." Äpfel, Birnen und Zwetschgen: Diese Schätze der Natur wollen Rohmann und ihr Team gemeinsam mit den Kindern in den Kita-Alltag einbinden. „Wir möchten gerne in Kooperation mit dem Kleingartenverein oder dem Nabu eine Gartengruppe gründen, die sich regelmäßig um unseren Garten kümmert. Auch ein kleines Gemüse-Beet wäre schön", plant Rohmann. Damit auch die Sicherheit nicht zu kurz kommt, ist die Streuobstwiese umzäunt und für die Kinder nicht frei begehbar: „Wenn das reife Obst im Spätsommer Wespen anlockt, wäre das zu gefährlich."

Auch die Kinder fühlen sich sichtlich wohl.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Genügend Platz zum Spielen und Toben haben die Kinder im sonnigen Außengelände allemal. Hier gibt es eine gepflasterte Fahrstrecke für Dreiräder und viel Rasenfläche. Solange der Rasen noch keimt, darf der städtische Spielplatz gleich nebenan genutzt werden; er ist durch eine Pforte zu erreichen. Neben einem Sandspielplatz, Rutsche und Schaukel soll auch Weiden-Tipi entstehen. „Für die Krippen-Kinder richten wir einen abgetrennten Bereich im Garten ein. Er soll durch Baumstämme geschützt sein, aber auch den Austausch mit den älteren Kindern zulassen", erzählt Christin Rohmann weiter.

Die Lebenshilfe Osterholz hat das Grundstück mit dem Gebäudebestand für 99 Jahre von der Stadt Osterholz-Scharmbeck in Erbpacht übernommen. Insgesamt wird der Umbau inklusive Ausstattung ca. 1,1 Millionen Euro kosten.

Leichte Sprache

Im August hat die Lebenshilfe ihre 7. Kita (Kinder-Tages-Stätte) eröffnet. Die „Kita Tinzenberg" ist in Osterholz-Scharmbeck. Hier werden 53 Mädchen und Jungen betreut. Für die Kita wurde ein Vereins-Heim umgebaut. Jetzt ist alles hell und schön. Der Umbau hat mehr als 1 Million Euro gekostet.

„Der Testamentsvollstrecker ist Wachs in Ihren Händen"

Fachanwalt für Erbrecht plädiert für Errichtung eines Behindertentestaments

Von Jelena-Katherina Sander

Welche erbrechtlichen und sozialhilferechtlichen Aspekte sind bei der Testamentsgestaltung zu Gunsten des eigenen Kindes mit einer Behinderung zu beachten? Welche Gestaltungsmöglichkeiten birgt das sogenannte Behindertentestament? Zu diesem Themenkomplex referierte der Bremer Fachanwalt für Erbrecht Günther Hoffmann vor rund 20 Angehörigen und Mitgliedern der Lebenshilfe Anfang November im Treff●: Fachlich profund, anschaulich und mit vielen Beispielen aus der Praxis.

Das sogenannte Behindertentestament gibt Eltern die Möglichkeit, ihr behindertes Kind wirksam und zu seinem Nutzen erben zu lassen. Viele Menschen mit Behinderung erhalten Leistungen der Sozial- bzw. Eingliederungshilfe. Da im Sozialhilferecht der Nachranggrundsatz gilt, erhält aber derjenige keine Sozialhilfe, der sich durch eigenes Einkommen und Vermögen selbst helfen kann. Auch Vermögen, das einem behinderten Menschen aus einer Erbschaft zufließt, führt zum Verlust von Sozialhilfeansprüchen.

Ziel des sogenannten Behindertentestaments ist es deshalb, das eigene Vermögen so zu vererben, dass dem behinderten Kind tatsächlicher materieller Nutzen daraus erwächst und es zusätzlich zur Grundsicherung (Ernährung, Bekleidung, Wohnen und Beschäftigung) absichert. Das Erbe dient dann der Finanzierung des ergänzenden Bedarfs und somit der Beibehaltung des bisherigen Lebensstandards.

Das Testament sollte individuell erstellt und an den Bedürfnissen des eigenen Kindes orientiert sein, allen Wechselfällen des Lebens Rechnung tragen und natürlich auch nicht die weiteren Erben belasten. Damit der Nachlass den Vorstellungen des Erblassers entsprechend verwaltet wird, kann der Erblasser die Testamentsvollstreckung anordnen. Diese Anordnung ist für das Behindertentestament von zentraler Bedeutung: Sie schützt die Erbschaft vor dem Zugriff durch den Sozialhilfeträger.

Als Testamentsvollstrecker kann ein Mensch (z. B. der länger lebende Ehegatte) oder eine juristische Person (z. B. ein Verein oder eine Stiftung der Behindertenselbsthilfe) vom Erblasser benannt werden. Auch Rechtsanwälte oder Steuerberater können in Betracht gezogen werden. Wenn ein Verwandter oder eine andere Person, die dem behinderten Menschen nahe steht und der er vertraut, zum Testamentsvollstrecker ernannt werden soll, sind mögliche formale und objektive Konfliktsituation zu bedenken. Doch es gilt: Der Testamentsvollstrecker hat die letztwilligen Verfügungen des Erblassers auszuführen. Dabei unterliegt er nicht der gerichtlichen Kontrolle, sondern allein dem Willen des Erblassers: „Der Testamentsvollstrecker ist Wachs in Ihren Händen", so Günther Hoffmann.

Leichte Sprache

Günther Hoffmann ist Rechts-Anwalt. Er rät Eltern: Macht ein Testament für euer behindertes Kind. Damit es im Erb-Fall genug Geld hat. Ein Testaments-Vollstrecker sorgt dann dafür, dass der Wille der Eltern nach ihrem Tod umgesetzt wird.

Günther Hoffmann

Foto: Jelena-Katherina Sander

Kontakt:

Günther Hoffmann
Rechtsanwalt und Notar
Fachanwalt für Erbrecht
Zertifizierter Testamentsvollstrecker

Langenstraße 30
28195 Bremen
Telefon 04 21 - 1 75 74 0
Telefax 04 21 - 1 75 74 73

hoffmann@dr-mahlstedt.de
www.dr-mahlstedt.de

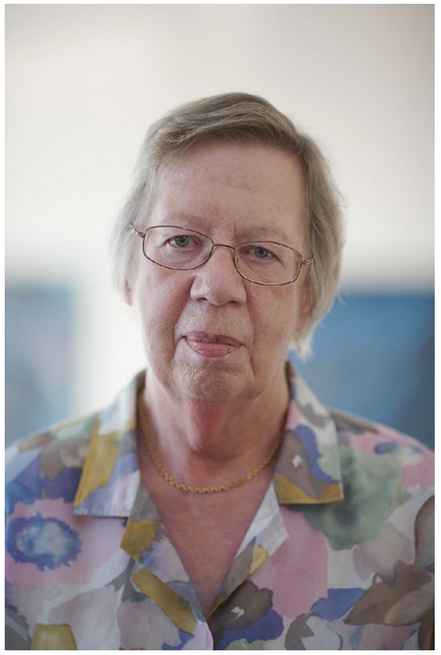
LebenshilfeOsterholz

Vereinsvorstand: Ehrennadel in Silber für Dr. Karin Drewes Meike Nestler neues Vorstandmitglied

Von Jelena-Katherina Sander und Olaf Bargemann

Für besondere Verdienste um die Belange von Menschen mit geistiger Behinderung wurde Dr. Karin Drewes die Ehrennadel in Silber vom Niedersächsischen Landesverband der Lebenshilfe verliehen. Dr. Drewes gab nach fast 20-jähriger Mitgliedschaft in der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. ihr Ausscheiden aus dem Vereinsvorstand bekannt. Als neues Vorstandsmitglied stellte sich Meike Nestler vor.

„Dr. Karin Drewes hat sich fast 50 Jahre lang sowohl im Hauptberuf als auch im Ehrenamt für die Belange von Menschen mit einer geistigen Behinderung eingesetzt“, sagte der erste Vorsitzende Peter Masuch bei der Mitgliederversammlung, die Mitte Oktober im Treffpunkt stattfand.



links: War seit 1997 im Vorstand der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. aktiv und bekam nun vom Niedersächsischen Landesverband der Lebenshilfe für besondere Verdienste die Ehrennadel in Silber verliehen: Die Kinderärztin i.R. Dr. Karin Drewes.

Foto: Rüdiger Lubricht

rechts: Wurde bei der Mitgliederversammlung 2016 neu in den Vereins-Vorstand gewählt: Meike Nestler.

Foto: Jelena-Katherina Sander

„Auf Beschluss des Niedersächsischen Landesverbands der Lebenshilfe wird Dr. Karin Drewes für besondere Verdienste die Ehrennadel in Silber verliehen.“

Diese Auszeichnung – die höchste, die der Landesverband vergeben kann – konnte Dr. Drewes aus gesundheitlichen Gründen leider nicht persönlich entgegen nehmen. Die Übergabe der Silbernen Nadel und der Urkunde wird zu einem späteren Zeitpunkt im Kreise des Vorstands nachgeholt. „Dr. Drewes ist eine Person, die diese Auszeichnung sehr verdient hat“, betonte Peter Masuch. „Wir haben ihr sehr viel zu verdanken. Mit ihrem Ausscheiden entsteht eine große Lücke.“

Der Vorstand der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. 2016: Wilfried Sander, Harold Finke, Meike Nestler, Harald Gnewuch, Daniela Seidel, Peter Masuch und Carmen Tasler (von links nach rechts). Auf dem Foto fehlt Sylke König.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Dass die Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. nach dem Ausscheiden von Dr. Drewes weiterhin von acht Vorstandsmitgliedern geführt wird, ist der Wahl eines neuen Vorstandsmitglieds zu verdanken: Meike Nestler.

Meike Nestler wurde 1972 in Osterholz-Scharmbeck geboren und lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern (2007 bzw. 2012 geboren) in Garlstedt. Nach einer Hospitation im ehrenamtlichen Vereinsvorstand beschloss die gelernte Bankkaufrau, sich weiterhin bei der Lebenshilfe zu engagieren. Sie erzählte: „Unsere Tochter Ilvy ist durch Sauerstoffmangel unter der Geburt gehandicapt. Wir sind durch die Frühen Hilfen in Kontakt zur Lebenshilfe gekommen und haben während dieser Zeit viel Hilfe, Unterstützung und aufmunternde Gespräche erhalten. Daher möchte ich mich bei der Lebenshilfe engagieren und anderen Familien mit unseren Erfahrungen Mut machen und Unterstützung geben.“

Neben der Vorstellung des Jahres- und Rechnungsberichts 2015 und der Entlastung des Vorstands sowie einem Ausblick auf weitere Aktivitäten der Lebenshilfe Osterholz gab es eine notwendige Satzungsänderung, über die die Mitglieder (erneut) abstimmen mussten: Die im vergangenen Jahr beschlossene Satzungsänderung konnte nicht in das Vereinsregister eingetragen werden, da im neuen Text – wie schon in den 45 Jahren davor(!) – ein Hinweis fehlte, wie Beschlüsse der Mitgliederversammlung dokumentiert werden. Nun wurde der Vorschrift des § 58 Nr. 4 des Bürgerlichen Gesetzbuches und dem Willen eines neu tätigen Rechtspflegers Rechnung getragen, in dem in der Satzung festgelegt wurde, dass ein Protokoll anzufertigen ist. Außerdem wurde der Satzungszweck erweitert; zukünftig gehört auch die Vermittlung einer kostenfreien rechtlichen Erstberatung zu den Vereinszwecken.

Leichte Sprache

Dr. Karin Drewes hat viel für Menschen mit Behinderung getan. Dafür wurde ihr eine Aus-Zeichnung verliehen. Sie ist seit 20 Jahren Vorstands-Mitglied bei der Lebenshilfe. Nun hört sie auf. Es gibt ein neues Vorstands-Mitglied: Meike Nestler. Sie will auch viel für Menschen mit Behinderung tun.

Gemeinsam gegen das geplante Bundesteilhabegesetz

Lebenshilfe Osterholz mobilisiert 40 Teilnehmende an Demo in Hannover

Von Jelena-Katherina Sander

Rund 40 Bewohner und Mitarbeiter der Lebenshilfe Osterholz fuhren nach Hannover, um gegen das geplante Bundesteilhabegesetz (BTHG) zu demonstrieren

Es war ein bunter Protest mit Reden, Musik, Trillerpfeifen und Plakaten: Unter dem Motto „So nicht! Für echte Teilhabe ohne Hürden" trafen sich am 22. September 2016 auf dem Opernplatz in Hannover rund 7.000 Teilnehmende aus ganz Niedersachsen, um gegen das geplante Bundesteilhabegesetz (BTHG) zu demonstrieren. Mittendrin: Rund 40 Mitarbeiter und Bewohner der Lebenshilfe Osterholz.

Die Geschäftsführung der Lebenshilfe Osterholz hatte einen Bus für die Fahrt nach Hannover gechartert und allen, die für die Rechte von Menschen mit geistiger Behinderung und ein besseres Bundesteilhabegesetz (BTHG) demonstrieren wollten, eine kostenlose Mitfahrt angeboten. Teilgenommen haben Mitarbeiter, aber auch 26 Bewohner der Wohngruppen und des Wohnheims. Sie wurden im Vorfeld von ihren Bezugsbetreuern über die sie betreffenden Änderungen im BTHG informiert.

„Wir gehen davon aus, dass es mit dem in dieser Form geplanten BTHG massive Verschlechterungen für Menschen mit einer geistigen Behinderung gibt", wandte sich Stefan Schmidt-Sonnenberg während der Busfahrt an die Teilnehmenden. „Wir gehen demonstrieren, weil wir zeigen wollen, dass wir damit nicht einverstanden sind. Heute beginnen im Bundestag die Beratungen über das BTHG: Wir müssen also so laut sein, dass man uns bis nach Berlin hört!"

Das dürfte gelungen sein: Statt der ursprünglich von den Organisationsverbänden erwarteten 3000 Teilnehmer kamen mehr als doppelt so viele; die Demo musste auf den Opernplatz verlegt werden. Mit Trillerpfeifen, Plakaten und Gesängen brachten die Demonstranten ihre Kritik zum Ausdruck. Der Protest war friedlich und fantasievoll. Der Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe Niedersachsen Holger Stolz brachte es bei seiner Bühnenrede auf den Punkt: „Wenn dieses Gesetz so kommt, ist das ein Akt gegen die Würde von Menschen mit geistiger Behinderung."

Unter **#TeilhabeStattAusgrenzung** ruft die Lebenshilfe Niedersachsen auf, eine Online-Petition gegen das BTHG zu unterzeichnen. Dies ist möglich unter
www.lebenshilfe.de/bthg/index.php

Für echte Teilhabe ohne Hürden

Fotos: Jelena-Katherina Sander

Leichte Sprache

Fast 40 Mitarbeiter und Bewohner der Lebenshilfe sind nach Hannover gefahren. Da haben sie demonstriert. Gegen das geplante Bundes-Teil-Habe-Gesetz.
Weil es Menschen mit geistiger Behinderung schlechter stellt. Sie wollen echte Teilhabe. Ohne Hürden. Das wollten 7.000 andere Menschen in Hannover auch!